

Mai 2019

# LÄNGGASSBLATT

Erscheint 6x jährlich

# 257

[www.facebook.com/laenggassblatt](http://www.facebook.com/laenggassblatt)



Foto Archiv für Zeitgeschichte/Agnes Hirschi

**Carl und Gertrud Lutz-Fankhauser** Seite 4 **Die «Klimajugend» vom Gymer Neufeld** Seite 8 **Umbau Bahnhof Bern** Seite 12 **Vom Schlaf der Kinder** Seite 14



Bilder Archiv für Zeitgeschichte / Agnes Hirschi

Bei einem Gang über den Bremgartenfriedhof erinnere ich mich gerne an Menschen, die das eigene oder das öffentliche Leben bereichert haben. Drei nebeneinander stehende Grabsteine fallen mir auf. Es sind die letzten Ruhestätten von Klaus Schädelin, Mani Matter und Carl Lutz. Die zwei Erstgenannten sind bekannte Berner Persönlichkeiten. Doch wer ist Carl Lutz?

Carl Lutz wurde am 30. März 1895 als Zweitjüngster von zehn Kindern in Walzenhausen/AR geboren. Niemand in der frommen Methodistenfamilie ahnte, dass Carl später an Brennpunkten des Weltgeschehens tätig sein würde. Die Situation auf dem Schweizer Arbeitsmarkt war für den KV-Abgänger Carl Lutz nicht einfach. Er entschied sich 1913, ohne Englischkenntnisse, in die USA auszuwandern. Er hatte den Wunsch, die Ausbildung zum Methodistenprediger zu absolvieren. Da der junge Mann sehr scheu war, fiel ihm das Sprechen vor Publikum schwer. Schliesslich gab er seinen Berufswunsch auf. Als Aushilfskraft knüpfte Lutz erste Kontakte zu seinem späteren Arbeitsort in der Schweizerischen Gesandtschaft in Washington D.C. Daneben studierte er an der «Geor-

## Carl und Gertrud Lutz-Fankhauser

### Zwei «Gerechte unter den Völkern»

ge Washington University». Später wurde er zum Leiter der Presseabteilung der Gesandtschaft ernannt. Die Beförderung zum Kanzleisekretär bedingte den Wechsel ans Schweizerische Konsulat in St. Louis, USA. Hier lernte er die ebenfalls ausgewanderte Emmentalerin Gertrud Fankhauser kennen. Sie heirateten im Januar 1935 in der Pauluskirche in Bern und richteten sich eine Wohnung an der Brückfeldstrasse 19 ein. Sie diente als Heimatadresse, wurde zur Basis für die Heimaturlaube und später der Ort von Carl Lutz' Lebensabend.

### Vizekonsul in Palästina, dann Ungarn

1935 wurde Carl Lutz als Vizekonsul der Schweizerischen Gesandtschaft nach Jaffa, Palästina, berufen, wo die Schweiz zu Beginn des zweiten Weltkrieges auch die Interessen Deutschlands vertrat. Dieser Kontakt wird für Lutz in seiner spä-

teren beruflichen Tätigkeit hilfreich sein. Das Ehepaar Lutz-Fankhauser bereiste das unter britischem Mandat stehende Palästina. Lutz war ein passionierter Fotograf. Die Fotos über seine Arbeit und seine Reisen sind heute wichtige, qualitativ hochwertige und berührende Zeitdokumente. Das junge Ehepaar Lutz erlebte blutige Auseinandersetzungen zwischen den Palästinensern und den jüdischen Einwanderern und die Auswirkungen des zweiten Weltkrieges. Gertrud Lutz-Fankhauser besuchte in Palästina britische Internierungslager und kümmerte sich um die Familien der Internierten. 1942 wurde das Diplomaten Ehepaar Lutz-Fankhauser nach Ungarn berufen. In Budapest vertrat die Schweiz während des 2. Weltkrieges bis zu vierzehn Länder, die mit Ungarn im Krieg standen, darunter die USA und Grossbritannien. Lutz war der ‚zweite Mann‘ in der Gesandtschaft und leitete als Vizekonsul die «Abteilung für fremde Interessen». Sein Büro befand sich in der frühe-

ren amerikanischen Gesandtschaft, den Wohnsitz hatte das Ehepaar in der ehemaligen britischen Gesandtschaft.

Im März 1944 wurde Budapest besetzt. Für die jüdische Bevölkerung war die Situation dramatisch. Die Deportation drohte. Die Schweizerische Gesandtschaft wurde von Schutzsuchenden überrannt. Carl Lutz nutzte seine Kontakte, die er in Palästina aufgebaut hatte, und konnte mit den Besitzern ein Schutzkontingent für 7800 Juden aushandeln. Lutz erfand den Schweizer Schutzbrief und überzog das erlaubte Kontingent um das Vielfache. Unterstützung erhielt er durch seine Frau Gertrud Lutz-Fankhauser, durch den Schweizer Gesandten Maximilian Jäger, durch seine vertrauten MitarbeiterInnen, durch den Geschäftsträger Harald Feller, durch Moshe Krausz, durch den zionistischen Widerstand und viele freiwillige HelferInnen.

### Schweizer Schutzbriefe und Schutzhäuser

Moshe Krausz leitete das «Auswanderungsbüro für Palästina» im sogenannten ‚Glashaus‘ in der Vadász utca 29. Lutz stellte das ‚Glashaus‘ unter den Schutz der Schweizer Gesandtschaft. Er verlegte seine «Abteilung für fremde Interessen» dorthin, um den Ansturm Tausender jüdischer Menschen bewältigen zu können. Sie standen vor dem ‚Glashaus‘ Schlange, um einen der Schweizer Schutzbriefe zu ergattern. Tag und Nacht stellten über 150 Freiwillige die Schutzbriefe aus – das Kontingent wurde dabei wiederholt überschritten.

Im Sommer 1944 richtete Carl Lutz 76 Schweizer Schutzhäuser für die Inhaber von Schutzbriefen ein. Sie wurden dem Schutz der Gesandtschaft unterstellt. An die zwanzigtausend Menschen fanden so in beengten Verhältnissen Schutz vor der drohenden Deportation. Carl Lutz und sein Helferkreis zeigten ausserordentlichen Mut. Aus den heute zugänglichen Dokumenten weiss man, dass sich die offizielle Schweiz mit den Kompetenzüberschreitungen von Carl Lutz schwer tat.



**Jüdische Schutzsuchende vor dem «Glashaus» an der Vadász utca 29 in Budapest.**

**Linke Seite: Gruppenbild vom Februar 1945 mit den Überlebenden aus dem Keller der britischen Gesandtschaft. In der Mitte Carl Lutz und seine Frau Gertrud, rechts neben ihr steht Magda Grausz (mit hellem Kopftuch), davor steht die kleine Agnes (siehe auch Titelbild).**

Gegen Ende des Jahres 1944 verstärkte sich die Bombardierung von Budapest. Das Organisationstalent von Gertrud Lutz-Fankhauser zeigte sich einmal mehr beim Beschaffen des Notvorrates, den sie im Keller der britischen Gesandtschaft anlegte. Carl Lutz, seine Frau Gertrud und mit ihnen 30 weitere Menschen zogen in den Schutzkeller ihrer Residenz. Sie konnten ihn während acht Wochen nicht verlassen. Unter den Menschen im Keller befanden sich auch die sechsjährige Agnes Grausz und ihre Mutter Magda.

### Zurück ins Brückfeld

Als die Russen Budapest einnahmen, mussten alle Diplomaten in nert kurzer Zeit Ungarn verlassen. Auf abenteuerlichen Wegen, über Istanbul, das Mittelmeer und Lissabon, gelangte das Diplomaten Ehepaar Lutz in die Schweiz zurück, an die Brückfeldstrasse 19 in Bern. Die bewegte Zeit in Budapest hinterliess Spuren. Persönliche Veränderungen standen an, 1946 wurde das Ehepaar geschieden.

Gertrud Lutz-Fankhauser engagierte sich auch nach der Trennung und während ihres ganzen Lebens weltweit für verbesserte Lebensumstände. Für die Unicef betreute sie Hilfsprogramme in Brasilien und der Türkei. Als Unicef-Vizepräsidentin

arbeitete sie in Paris. Nach der Pensionierung engagierte sie sich in Zollikofen im Gemeinderat. Sie hielt weltweit Vorträge, in denen sie vom Engagement und der Rettungsaktion von Carl Lutz und seinem Helferteam berichtete.

Carl Lutz verheiratete sich 1949 mit der Ungarin Magda Grausz. Ihrer Tochter Agnes war er ein liebevoller Vater.

Lutz blieb im diplomatischen Dienst. Sein letzter Arbeitsort wurde das Konsulat in Bregenz, nahe seiner Ursprungsfamilie und dem ihm vertrauten Rheintal. Dort wurde er am Ende seiner Karriere zum Titular-Generalkonsul befördert.

### Was bleibt

Dank Carl Lutz und seinem Helferkreis überlebten in Budapest mehrere zehntausend Jüdinnen und Juden. Er und seine HelferInnen realisierten eine der grössten Rettungsaktionen während des zweiten Weltkrieges. Verschiedene Länder ehrten Carl Lutz. Dreimal wurde er für den Nobelpreis nominiert. In Haifa erhielt 1959 eine Strasse seinen Namen. 1964 wurde er als erster Schweizer in Yad Vashem, Israel, mit dem Titel «Gerechter unter den Völkern» geehrt. Gertrud Lutz-Fankhauser erhielt diese Auszeichnung 1978. Die «George Washington University»

## Geschichte

verlieh ihrem ehemaligen Absolventen posthum die Ehrenmedaille. In Budapest betreut die Carl Lutz-Stiftung im ‚Glashaus‘ eine permanente Ausstellung über Carl Lutz und die ungarischen Zionisten.

Die offizielle Schweiz versagte Carl Lutz bis zu seinem Tod die Anerkennung, Würdigung und den Dank für sein mutiges Handeln. 1975 starb er einsam und verbittert in Bern.

Die Schweiz tat sich schwer mit der Aufarbeitung ihrer Rolle während des zweiten Weltkrieges. In den 90er Jahren entstanden Risse im Geschichtsbild. Die Flüchtlingspolitik der Schweiz wurde kritisiert. Das löste öffentliche Diskussionen und

grosse Emotionen aus. In den letzten Jahren wurde die Zeitgeschichte durch neue Fragestellungen aufgearbeitet. Verdrängtes erhielt die Chance, in einem anderen Licht dargestellt und in neuem Kontext betrachtet zu werden. Die offizielle Schweiz, vertreten durch den Nationalratspräsidenten Dominique de Buman, ehrte Carl Lutz posthum im Jahre 2018 im Beisein seiner Stieftochter Agnes Hirschi-Grausz.

Und wie steht es heute mit unserer Erinnerungskultur? Verschiedene Quellen helfen uns bei der Erweiterung unseres Blickwinkels. In Archiven und online erhalten wir mittlerweile einfacheren Zugang und

Einblick in lange gesperrte Dokumente. Wichtig sind die Auseinandersetzung und der persönliche Austausch mit Zeitzeugen.

*Olga Cajacob*

### Quellen:

Diplomatische Dokumente der Schweiz, [www.dodis.ch](http://www.dodis.ch)

Archiv für Zeitgeschichte der ETH Zürich, [www.afz.ethz.ch](http://www.afz.ethz.ch), Nachlass von Carl Lutz

Gosteli-Stiftung Worblaufen, Archiv zur Geschichte der schweizerischen Frauenbewegung, [www.gosteli-foundation.ch](http://www.gosteli-foundation.ch), Nachlass von Gertrud Lutz-Fankhauser

*Länggassblatt: Frau Hirschi, was haben Sie für Erinnerungen an Ihre Kindheit in Budapest, vor dem Einmarsch der deutschen Armee im März 1944?*

Agnes Hirschi: Wissen Sie, 1944 war ich erst 6 Jahre alt, an die Zeit vor dem Einmarsch habe ich wenig eigene Erinnerungen. Zu dieser Phase habe ich später viel erfahren und selbst recherchiert. Daraus ergibt sich für mich das Bild einer sehr ruhigen und behüteten Zeit vor März 1944, ich hatte eine schöne Kindheit und spürte nichts vom drohenden Krieg. Mit meinem leiblichen Vater und meiner Mutter lebten wir in einer herrschaftlichen Wohnung in der Nähe des Parlaments, wir hatten ein Dienstmädchen und ein Kindermädchen, die sich um mich kümmerten. Wir gingen in Restaurants essen und im Sommer schwimmen.

*Ungarn war in dieser Hinsicht ein Spezialfall.*

Ja genau, die deutsche Armee marschierte in Ungarn sehr spät ein, in anderen Ländern hatten die Deportationen jüdischer Familien längst stattgefunden. Natürlich gab es seit 1938 die sogenannten «Judengesetze». Das beinhaltete unter anderem das Tragen des Davidsterns oder das Ausgehverbot zu gewissen Uhrzeiten. Mein leiblicher Vater scheint 1938 bereits die zunehmenden Spannungen wahrgenommen zu haben – mehr aber die Furcht vor



Foto Olga Cajacob

## Agnes Hirschi-Grausz erinnert sich

Ein Gespräch mit der Stieftochter von Carl Lutz

einem Kriegsausbruch brachte ihn schliesslich dazu, meine mit mir hochschwangere Mutter nach London zu schicken, wo ich zur Welt kam. So wurde ich britische Staatsbürgerin. Er kam dann ebenfalls nach London. Nach einem Monat reisten wir aber bereits wieder nach

Budapest zurück, eine Übernahme seines Geschäfts nach London war nicht mehr möglich.

*Ab März 1944, mit dem Einmarsch der Nationalsozialisten, begannen in Budapest die Deportationen der jüdischen Bevölkerung und die Mas-*

*senerschliessungen am Donauufer. Sie überlebten den Krieg und die Bombardierungen der Stadt durch die Alliierten zusammen mit Ihrer Mutter in der Residenz der Lutz-Familie. Wie erlebten Sie diese Zeit im Bunker der britischen Gesandtschaft?*

Ab November 1944 nahmen die Bombardements auf die Stadt zu. Zunächst mussten wir nur in den Bunker bei Fliegeralarm, ab Dezember waren wir dann für zwei Monate ununterbrochen in diesem Keller, bis zur Befreiung Budas durch die Russen. Dreissig Personen waren mit uns in diesem Bunker. An diese zwei Monate erinnere ich mich sehr gut. Ich könnte Ihnen noch heute den Grundriss dieses Kellers zeichnen, ich weiss noch was ich für Kleider anhatte, wie man mir meinen Schlafplatz aus zwei zusammengeschobenen grünen Sesseln baute. Die Verhältnisse waren extrem beengt, dazu ängstigten mich die ständigen Bombeneinschläge. Am schlimmsten war aber die andauernde Finsternis – bald wurden die Kerzen knapp und durften nur noch ganz selten angezündet werden und auch die Nahrungsmittel gingen zu Ende.

*Nach der Befreiung durch die Alliierten 1945 musste Carl Lutz als ausländischer Gesandter Ungarn verlassen – wie kamen Sie dann in die Schweiz?*

Meine Mutter Magda und Carl Lutz wurden ein Paar und heirateten 1949 in Budapest. Probeweise lebten wir bereits 1946 in der Schweiz, 1949 zogen meine Mutter und ich definitiv zu Carl Lutz in die Länggasse, an die Brückfeldstrasse 19.

*Zu dieser Zeit waren Sie elf Jahre alt, wie war für Sie die Ankunft in Bern?*

Gar nicht einfach! Mir fiel es extrem schwer, Budapest, alle meine Freundinnen, meine Schule und die vertraute Umgebung zurückzulassen. Ich sprach kein Deutsch. Meine Mutter und ich fühlten uns als Fremde sehr isoliert in der Schweiz. Die Sprache lernte ich aber erstaunlich schnell, das half mir dann, mich dennoch rasch einzugewöhnen – meine Mutter aber hatte damit

grosse Mühe. Das lag nicht nur an der Fremdenfeindlichkeit, die in der Länggasse und andernorts spürbar war, sondern auch daran, dass Carl Lutz in dieser Zeit bereits in Zürich arbeitete und eigentlich kaum zu Hause war. Meine Mutter war sehr einsam, sie wurde in der Schweiz nie glücklich.

*Auch Carl Lutz schien nach seiner Rückkehr mit der Schweiz zu hadern?*

Wissen Sie, viele, die Carl Lutz mit einem Schutzbrief vor dem Tod rettete, wussten nicht, wer sie gerettet hatte. Er erfuhr also kaum private Anerkennung für seine Taten und eine offizielle Anerkennung der Schweiz blieb nicht nur aus, er wurde für sein Verhalten und das Überschreiten von Kompetenzen gerügt. Eine gewisse Ehre kam ihm im Ausland zuteil, 1964 wurde er in Yad Vashem als erster Schweizer als «Gerechter unter den Völkern» geehrt, auch in Ungarn und den USA erfolgten Anerkennungen. Die Rehabilitation in der Schweiz hätte ihm zu seinen Lebzeiten gut getan.

*Warum blieb diese Anerkennung in der Schweiz aus?*

In der Schweiz gab es keine Kultur der Erinnerung, schauen Sie, es gibt noch heute kaum Denkmäler in der Schweiz. Zudem fehlte den Behörden komplett das Verständnis dafür, was Carl Lutz in diesem Krieg erlebt hatte und durchmachen musste. Und während des Kalten Krieges schien dann innenpolitisch auch die Zeit

nicht reif zu sein, eine solche Ehrengabe auszusprechen. Hinzu kommt, dass die durch Carl Lutz Geretteten meist ungarische, und eben nicht Schweizer Staatsbürger waren. Die Verdienste Carl Lutz' wurden erst just in dem Moment medial präsent, als die offizielle Schweiz mit den 'herrenlosen' jüdischen Vermögen auf den Schweizer Banken in Verlegenheit geriet. Nicht zufällig geschah die Rehabilitation seiner Person 1995 – zwanzig Jahre nach seinem Tod.

*Sie kämpfen unermüdlich für die Erinnerung an die Verdienste von Carl Lutz. Wie sehen Sie die Erinnerungskultur heute in der Schweiz?*

Naja, in Bezug auf Carl Lutz tut sich einiges. Im Bundeshaus West wurde Anfang Februar 2018 ein Saal nach ihm benannt, im Herbst fand im Nationalrat die Würdigung durch Nationalratspräsident Dominique de Buman statt. Das Schweizer Fernsehen hat 2014 den Dokumentarfilm «Carl Lutz – der vergessene Held» gedreht und es gibt auch zwei Biografien über ihn. Am 30. März dieses Jahres wurde eine Gedenktafel an seinem Geburtshaus in Walzenhausen/AR angebracht, nächstes Jahr ist ein Konzert in der Pauluskirche zu seinem 45. Todestag geplant. Seit der Gründung der Carl Lutz Gesellschaft letztes Jahr bin ich ein kleines bisschen von meiner Aufgabe entlastet, Carl Lutz' Verdienste in Erinnerung zu halten.

*Gespräch: Julia Schneider*

## Die «Carl Lutz Gesellschaft»

Am 16. August 2018 wurde die «Carl Lutz Gesellschaft» als gemeinnütziger Verein in Bern gegründet. Als Gründungspräsidentin amtiert Agnes Hirschi, die Stieftochter des 1975 verstorbenen Carl Lutz. Der Verein ist politisch und konfessionell ungebunden. Er bezweckt, den Nachlass von Carl Lutz weltweit zu verwalten und das Andenken an seine Rettungsaktion zu bewahren. Die «Carl Lutz Gesellschaft» initiiert wissenschaftliche Forschungsarbeiten rund um die Tätigkeiten von Carl Lutz. Sie unterstützt und fördert Initiativen im Themenbereich der Zivilcourage und wendet sich mit ihren Aktivitäten besonders an junge Menschen.

2020 jährt sich der Tod von Carl Lutz zum 45. Mal und sein Geburtstag zum 125. Mal. Aus diesem Anlass plant die Carl Lutz Gesellschaft Veranstaltungen in der Länggasse.